

Analyse von A.E. (Première AbiBac 2012):

Ludwig Rellstab – „Ständchen“ (1802)

Das Gedicht „Ständchen“ ist ein Gedicht von Heinrich Friedrich Ludwig Rellstab. Ludwig Rellstab ([13. April 1799](#) - [27. November 1860](#)) war ein deutscher Journalist, ein Musik- und Theaterkritiker, aber vor allem ein Dichter. Im Jahre 1827 veröffentlichte Ludwig Rellstab das Gedicht „Ständchen“ und andere Gedichte, die von dem österreichischen Komponisten Franz Schubert (1797 - 1828) in sein Zyklus „Schwanengesang“ aufgenommen und vertont wurden.

Das lyrische Ich singt Lieder in der Nacht für eine Frau, nach der es sich sehnt. Hier haben wir es also mit einem Liebesgedicht zu tun, in dem das lyrische Ich seine Sehnsucht nach seiner Geliebten. Zeitlich, sprachlich und inhaltlich ist das Gedicht der Romantik zuzuordnen.

Das vorliegende Gedicht umfasst fünf Strophen von jeweils vier Versen. Das Metrum ist der Trochäus, der abwechselnd drei- und vierhebiger ist. Die einzelnen Strophen sind im Kreuzreim gehalten (Reimschema: abab cdcd efef ghgh ijij), wobei weibliche und männliche Verse / Kadenzen regelmäßig abwechseln.

Schon im Titel des Gedichts „Ständchen“ wird der Anlass dieses Gedicht gegeben. Ein „Ständchen“ ist ein Lied oder ein Musikstück, mit dem der Vortragende meist einem einzigen Zuhörer bei einem besonderen Anlass eine Freude bereiten will. In dem Gedicht „Ständchen“ wirbt das lyrische Ich mit seinem Gesang um eine Frau, die es im Vers 4 und im Vers 18 „Liebchen“ nennt.

Der Gedichtanfang ist sehr persönlich, das wird am Anfang durch das Possessivpronomen „meine“ im Vers 1 angedeutet („Leise flehen meine Lieder“).

Das lyrische Ich hier wendet sich an eine Frau, die es persönlich kennt, da es diese Frau duzt: „dir“ (Personalpronomen; V.2, 17, 19), „dich“ (V.10). Es handelt sich also um ein Liebesgedicht, in dem das lyrische Ich mit einem Ständchen um eine Frau wirbt, denn das Gedicht ist im Präsens in der ersten Person Singular geschrieben. Es hätte auch ein innerer

Monolog sein können, aber aufgrund des Titels des Gedichts können wir annehmen, dass sich das lyrische Ich an seine Geliebte wendet.

Es nennt diese Frau „Liebchen“ (V. 4 und 18), was zeigt, dass sie für ihn eine besondere Person ist und dass das lyrische Ich für sein „Liebchen“ besondere Gefühle empfindet.

In der ersten Strophe erfahren wir, dass das lyrische Ich sich in einem kleinen stillen Wald oder Gehölz („In den stillen Hain“ V.3) in der Nacht („Nacht“ V.2) befindet und Lieder (Ständchen) für sein „Liebchen“ (V.4) singt („Leise flehen meine Lieder / Durch die Nacht zu dir“ V. 1-2). Das lyrische Ich sagt seinem „Liebchen“, es soll zu ihm kommen („Liebchen, komm' zu mir!“ V.4). Wir könnten daraus schließen, dass das lyrische Ich das Lied singt, damit seine Geliebte weiß, wo das lyrische Ich sich befindet, sodass sie zu dem lyrischen Ich kommen kann. In der Romantik (1790 - 1840) wird die „Nacht“ häufig als gefährlich betrachtet, denn es beinhaltet Sexualität und Erotik.

In der zweiten Strophe wird die Umgebung beschrieben. Die Stimmung in dem Wald scheint finster und gefährlich zu sein: „schlanke Wipfel rauschen“ (V.5), „In des Mondes Licht“ (V.6), „Des Verräters feindlich Lauschen“ (V.7). Es gibt eine Personifikation: „Flüsternd schlanke Wipfel rauschen“ (V.5; → windig). Das Rauschen (Lautmalerei) der Spitzen der Bäume des Waldes erscheint dem lyrischen Ich wie ein Flüstern. Die mögliche Anwesenheit eines „Verräters“ (V.7), der ihnen lauscht („feindlich Lauschen“), weist daraufhin, dass das Treffen der beiden Liebenden geheim bleiben muss. Sie kann also als eine drohende Gefahr empfunden werden. Dennoch sagt das lyrische Ich seiner Angebeteten, sie solle sich nicht fürchten und sie solle sich von „Des Verräters feindlich[em] Lauschen“ (V.7) nicht abschrecken lassen. Das alles lässt sich aus den Versen 7 und 8 schließen: „Des Verräters feindlich Lauschen / Fürchte, Holde, nicht“.

In der dritten Strophe finden wir ein Symbol: „die Nachtigallen“ (V.9). Die Nachtigallen unterstützen den Sänger als Bittsteller und verständnisvolle Helfer. Sie stehen auch für Liebe, Sehnsucht („Sehnen“ V. 13) und Freiheit. Die Sehnsucht ist das zentrale Motiv der Romantik, wir können also dieses Gedicht der Epoche der Romantik zuordnen.

Die Nachtigall ist in diesem Gedicht ein Nachtvogel, der durch seinen Gesang eine romantische Stimmung schafft: „Hörst die Nachtigallen schlagen? / (...)/ Mit der Töne süßen Klagen / (...) / Sie verstehn des Busens Sehnen, / Kennen Liebesschmerz, / Rühren mit den Silbertönen / Jedes weiche Herz.“ (V.13-16).

Das lyrische Ich vergleicht seinen Gesang (sein Ständchen) mit dem der Nachtigall; es sagt, dass die Töne der Nachtigallen jedes weiche Herz rühren und dass das Herz seiner Geliebten sich rühren lassen wird, wenn sie ihm zuhört. Wenn das lyrische Ich seinen Gesang mit dem der Nachtigallen vergleicht, gibt es zu verstehen, dass es für seine Geliebte wie die Nachtigallen nur die Liebe, die Sehnsucht nach Liebe und die Freiheit besingen würde. Deshalb möchte es so sehr, dass seine Geliebte seinem Ständchen zuhört. Dies können wir durch die Verse 17 bis 18 belegen: „Laß auch dir die Brust bewegen, / Liebchen, höre mich!“.

In der letzten Strophe drückt das lyrische Ich seine Ungeduld und seine Freude aus, sein „Liebchen“ endlich zu sehen: „Bebend harr' ich dir entgegen! / Komm, beglücke mich!“. Das Adverb „Bebend“ (V.19) und die Ausrufezeichen geben der letzten Strophe eine gewisse Dynamik.

Das Possessivpronomen „mich“, das am Ende des Gedichts als letztes Wort steht, zeigt den Egoismus des lyrischen Ichs, das seiner Geliebten sozusagen befiehlt, zu ihm zu kommen, damit es endlich mit ihr glücklich sein kann: „Komm, beglücke mich!“. Es hofft aber bestimmt, dass die Liebe gegenseitig ist und dass seine Geliebte mit ihm glücklich sein wird.